



Ausgabe wöchentlich sechsmal.  
Abonnementpreis pro Quartal 2 Mark  
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:  
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile  
oder deren Raum 10 Pfg.  
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 118.

Dienstag, den 20. Mai 1884.

II. Jahrg.

## Die „Freisinnigen“.

Die Ehe, zu der sich die Fortschrittler und SeceSSIONisten vor zwei Monaten vereinigt haben, ist nach den kurzen Flitterwochen der Eintracht scheinbar keine glückliche mehr. Auf ihrer Hochzeitsreise durch Deutschland — Hamburg, Güstrow, Kassel, Frankfurt, Kaiserslautern und Nürnberg — verkündeten sie überall, daß nur gegenseitige Neigung und die Einigkeit in allen politischen Fragen und Zielen sie zusammengeführt habe, und schon jetzt hat diese Eintracht nach dem einstimmigen Urtheil ihrer berufenen und bestellten Lobredner in einem ihrer wichtigsten Programmpunkte bei der Berathung des Sozialistengesetzes ihre Probe schlecht bestanden, so daß ihnen von ihren eigenen Blättern der Rath erteilt wird, die Firma aufzulösen.

Uns scheint dieser Rath entweder heuchlerisch oder ein Beweis von dem völligen Verkennen des Zwecks und der Bedeutung der fortschrittlich-secessionistischen Ehe zu sein. Die Wortführer der Freisinnigen haben denn auch die erste Differenz im Reichstage möglichst zu vertuschen und als bedeutungslos hinzustellen gesucht, und die Versicherung abgegeben, daß dies der erste und letzte Schritt gewesen, und daß man in Zukunft zeigen werde, wie einig man sei.

Wir glauben in der That, daß dem so sein werde. Wer hieran zweifelt, befindet sich in einem vollständigen Irrthum über die Ziele und Zwecke der Vereinigung. Der ganze Vorgang — sowohl die Abstimmung wie die Ausföhnung — zeigt nämlich, welche Gedanken die Fortschrittler und SeceSSIONisten zusammengeführt haben, und daß ihnen dabei die „Prinzipien“, die sie in einem Programm niedergelegt haben, vollständig Nebenache sind, daß dieses „Programm“ ohne irgend welche nachtheiligen Folgen durchlöcher werden kann und — um mit dem „Reichsfreund“ zu reden — „für sie nicht mehr Werth hat als ein guter Zeitartikel.“ Herr Eugen Richter hat am Montag Aufschluß über die eigentlichen Ziele und Zwecke der Vereinigung gegeben: er will sich nicht in den Schmolzwinkel zurückziehen in einem Augenblick, „wo der Kampf gegen den Liberalismus — soll heißen den fortschrittlich-freisinnig-radical-demokratischen Liberalismus — von dem Herrn Reichskanzler so energisch angeündigt ist.“ Mit anderen Worten: der gemeinsame Haß gegen den Reichskanzler und die Herrschaft des Parlaments bilden das Band, welches die Fortschrittler und SeceSSIONisten umschlungen hat, und welches ihnen auch in Zukunft über alle inneren Streitigkeiten hinweghelfen wird. Die Programmprinzipien, die sehr deutungsfähig sind und im gegebenen Falle — wie man gesehen hat — sehr verschieden ausgelegt und angewandt werden, sind nur werthlose Decorationsstücke gegenüber diesem gemeinsamen Ziel, dem zu Liebe jene einfach über den Haufen geworfen werden können. In den Prinzipien war ja der gesamte Linksliberalismus schon längst einig, auch wenn er in mehrere Fraktionen auseinanderfiel, ebenso wie er thatsächlich in der Nuzanwendung derselben schon von jeher sich von verschiedenen Auffassungen und Rücksichten leiten ließ. Für die größere Sicherstellung dieses Zieles und für die ausdrückliche Anerkennung der Möglichkeit, in wichtigen Fragen verschiedenen Auffassungen Ausdruck geben zu können, bedurfte es wahrlich nicht der Gründung eines neuen Parteiverbandes dazu reichten die alten Fraktionen mit ihrer Verständigung von Fall zu Fall aus. Wenn trotzdem die Fortschrittler und SeceSSIONisten sich zusammengethan haben, so geschah dies zu

dem besonderen Zwecke, den Fürsten Bismarck zu bekämpfen, und für Einführung des parlamentarischen Regiments zu kämpfen. In diesen Punkten sind sie einig gewesen und haben sie sich auch nicht einen Augenblick entzweit. Die Stellung zu diesen Fragen hat sie zusammengeführt und hält sie auch ferner zusammen, wenn auch das „Programm“ mit seinen blendenden Phrasen darüber zu Grunde geht.

Ueber Zweck und Ziel der fortschrittlich-secessionistischen Ehe ist nach der Abstimmung über das Sozialistengesetz und nach der wieder erfolgten Ausföhnung beider Gruppen kein Zweifel mehr möglich. Am so nothwendiger wird es sein, daß alle diejenigen, die sich etwa noch durch liberale Phrasen blenden lassen, sich darüber klar werden, daß sie bei etwaiger Hinneigung zu den Freisinnlern nur dem Haß derselben gegen Bismarck und ihrem Kampf für das parlamentarische Regiment in die Hände arbeiten würden.

## Politische Tagesfragen.

Aus Egypten liegen eine ganze Anzahl widersprechender Nachrichten vor, von denen die aus Assuan gemeldete, daß der Vormarsch der ägyptischen Truppen zum Entfuge von Berber und Khartum begonnen habe, und ein halbes Bataillon Infanterie unter Befehl des Obersten Trotter für Wady Halfa, abgefaßt sei, durch das Mißverhältniß der Truppenvertheilung zur Größe der Gefahr einen komischen Eindruck macht. Besonders wenn kurz darauf die Gefahr als ins Ungemessene gesteigert geschildert wird. Es soll Slatin Bey Fascher an Zugel Bey ausgeliefert haben. Mohamed Achmed habe jetzt von Egypten aus keinen Angriff mehr zu fürchten und hinter ihm stehe ein ungeheurer Theil Central-Afrikas, der von einer fanatischen muselmännischen Bevölkerung bewohnt sei.

Die Uebergabe von Fascher habe die Streitmacht des Mahdi um 9000 altegediente Soldaten vermehrt und seinen Arsenalen 20,000 Remington-Gewehre zugeführt. Er besitze nun 50,000 bis 60,000 Hinterlader und eine unzählige Menge von alten Feuerwaffen. Seine Kavallerie bestehe mindestens aus 100,000 Reitern, die auf ein Wort von ihm ins Feld rücken können. Der Mahdi soll ferner aus El Obeid ausgezogen sein, um entweder Daggacia, wahrscheinlich aber Khartum anzugreifen.

Die Zweifel über die Treue des Mudirs von Dongola haben neue Nahrung erhalten. Auf seinen Befehl belegte ein Offizier der Bajschibozuks in Wady Halfa 1000 Remington-Gewehre und 400,000 Patronen mit Beschlag. Die Depots der Regierung wurden gewaltsam erbrochen und ausgeraubt und die ganze Beute nach Dongola geschleppt.

## Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

93. Plenarsitzung am 19. Mai.

Das Haus ist mäßig, die Tribünen gut besetzt. Am Ministerische: Minister des Innern v. Puttkamer, Finanzminister v. Scholz und mehrere Regierungs-Kommissare. Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 12 1/2 Uhr. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der mündliche Bericht des verstärkten Gesamtvorstandes wegen Errichtung eines neuen Geschäftsgebäudes für das Haus der Abgeordneten. Berichterstatter Abg. Frhr. v. Huene beantragt Namens des verstärkten Gesamtvorstandes:

wilden Phantasien die geheimsten Gedanken seiner Seele mit schwacher Stimme verräth.

„Mein Vater!“ flüsterte er kaum vernehmbar. „Vergieb mir! — Ich bin nicht so schuldig, wie Du glaubst. — Die Schlange! — Blanche! — Dirne! — Laß mich! — Fort mit Dir! — Verräther! — Blut, Blut! — Armer Schill! — Nieber mit den Franzosen! — Feuer! — Todt, todt! — Marie! — Weine nicht! — Ich bin nicht werth, daß Du mich liebst. — Engel des Himmels! — Erbarmen, Erbarmen! — Excellenz! — Muth, Herr von Stein! — Ich werde Sie führen. — Fürchten Sie nichts! — Ich sterbe für Sie.“

Mit angehaltenem Athem lauschte Marie diesen unzusammenhängenden, wirren Phantasien, die ihre Vermuthungen bestätigten und ihr die Gewißheit gaben, daß sie sich nicht täuschte. Er war es, der Freund ihrer Jugend, der Geliebte ihres Herzens, den sie so lange beklagt und beweint hatte.

Aber Welch ein Wiedersehen nach so langer, schmerzlicher Trennung! Gleich und entsetzt lag er auf seinem Schmerzenslager, ohne Bewußtsein, wie ein Sterbender, hoffnungslos aufgegeben und sie saß an seiner Seite; er aber kannte sie nicht.

Das war ein Leid ohne Gleichen, ein Jammer, der alle ihre bisherigen Leiden überstieg. Kaum gefunden, sollte sie den Geliebten wieder verlieren, ihn nur erblicken, um ihn sterben zu sehen; mit ihm nur so lange vereinigt sein, um ihm die Augen zuzudrücken. So grausam konnte der Himmel nicht sein.

Aus der Tiefe ihres von Furcht und Hoffnung bestürzten Herzens betete sie zu Gott um die Genesung und Erhaltung des Unglücklichen, bereit, jedes Opfer zu bringen und ihr Leben für das seinige zu geben. Wunderbar gestärkt, erhob sie sich, ergeben in des Höchsten Willen und voll Vertrauen zu der Güte und Barmherzigkeit des himmlischen Vaters.

So saß sie an dem Lager des Kranken und hütete das schwache Leben, das jeden Augenblick zu erlöschen drohte. In dem Zimmer herrschte eine bange Stille, die nur durch das

1) Zu erklären, daß als Bauplatz für ein neues Geschäftsgebäude des Hauses der Abgeordneten sowohl der Grundstückskomplex zwischen dem Friedrich-Karlsrufer, dem Alexanderufer, der Stadtbahn und der Unterbaumstraße, als derjenige an der Ecke des Schiffbauerdammes und der Louisestraße, welcher beiden Komplexe in dem Schreiben der Herren Minister des Innern, der öffentlichen Arbeiten und der Finanzen vom 12. d. M. gedacht worden ist, als geeignet erachtet wird; beide aber nur unter der Voraussetzung, daß eine angemessene Ermäßigung des geforderten Preises erzielt wird.

2) Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, thunlichst bald die erforderlichen Mittel für den Ankauf des Bauplatzes, sowie für die Anfertigung des definitiven Bauplanes und den Beginn der Bauausführung zu beantragen, auch, unter Bethelligung des verstärkten Gesamtvorstandes des Hauses, die schleunige Aufstellung eines definitiven Bauplanes herbeizuführen.

3) Durch die Beschlüsse zu 1 und 2 den Antrag des Gesamtvorstandes nebst dem Unterantrage Berger, sowie das Schreiben der königlichen Staatsregierung für erledigt zu erklären.

Abg. Graf zu Limburg-Stirum (kons.) spricht sich gegen den vorstehenden Antrag aus, und beantragt demgegenüber: „zu erklären, 1) daß den Uebelständen, welche gegenwärtig den Geschäftsbetrieb des Abgeordnetenhauses erschweren, vorläufig dadurch abgeholfen werden kann, daß das Grundstück des Geheimen Civilkabinetts hinzugenommen wird; 2) bevor der Reichstag sein gegenwärtiges Geschäftshaus verläßt, definitiv darüber zu beschließen, wo das Abgeordnetenhaus untergebracht werden soll.“ Die Mängel des gegenwärtigen Zustandes — so führt Redner aus — seien allgemein anerkannt, namentlich werden die Bureaubeamten des Hauses davon getroffen, welche trotz der schlechten Arbeitsräume in bewundernswerther Weise ihre Schuldigkeit thun. Der vorliegende Antrag des Gesamtvorstandes bezüglich eines Neubaus sei bedenklich, denn das Haus müsse in seinen eigenen Ausgaben sparsam sein, die vorgeschlagenen Grundstücke aber seien sehr theuer. Das Schreiben des königl. Staatsministeriums vom 12. d. Mts. scheine einen Ausweg zu bieten; diesem Gedanken gebe der erste Theil seines (des Redners) Antrags Ausdruck. Was die Zwischenzeit während der nötigen Bauausführungen betreffe, so stehe ja immerhin das Reichstagsgebäude zur Verfügung. Er bitte daher um Annahme seines Antrags. (Beifall rechts.)

Abg. Janssen (deutsch-freis.) bittet um Ablehnung der beiden neu eingebrachten Anträge. Die Aufgabe des Plenums sei nunmehr, nachdem der Gesamtvorstand über dieselben sich geäußert, die finanzpolitischen Erwägungen eintreten zu lassen. Der Würde des Parlamentarismus und der Volksovertretung werde entsprochen durch einen monumentalen Reichstagsbau; ein zweites hervorragendes Parlamentsgebäude sei daher nicht nötig. Jedemfalls eigne sich das jetzige Reichstagsgebäude durchaus für ein Geschäftshaus des Abgeordnetenhauses. Im Uebrigen sei es heute, als am letzten Tage der Session, wo das Haus kaum mehr beschlußfähig sei, sehr bedenklich, ein Engagement für die Zukunft von solcher Tragweite einzugehen. (Beifall links.)

Abg. Janssen (Zentrum) beantragt: „Unter Ablehnung des Antrags des Gesamtvorstandes die königliche Staatsregierung zu ersuchen, daß das jetzige Reichstagsgebäude nach dessen Freiwerdung definitiv für das Haus der Abgeordneten in Aussicht

Röcheln und die wirren Phantasien des Verwundeten unterbrochen wurde.

Mit seinen schauerlichen Verwünschungen gegen Blanche und den Baron, seinen peinlichen Selbstanklagen und den wilden Bildern seiner letzten kriegerischen Erlebnisse, dem Tode Schill's und der Hinrichtung der gefangenen Offiziere wechselten sanftere Erinnerungen an das Vaterhaus, dessen er mit rührender Liebe gedachte.

Ein eigenthümlich süß schmerzliches Gefühl durchschauerte sie, wenn Otto ihren Namen mit der größten Zärtlichkeit nannte, obgleich er sie weder sehen, noch in seinem Zustand erkennen konnte. Er pries ihre Herzengüte, ihre Milde und Reinheit mit einer schwärmerischen Begeisterung, daß sie unwillkürlich erröthete und sich abwendete, um ihre Scham und Aufregung zu verbergen, trotzdem er von ihrer Gegenwart keine Ahnung hatte.

In dieser Weise verging die Nacht, die ihr eine Ewigkeit dünkte. Jede Bewegung des Kranken erschreckte sie, jeder Athemzug, ob schneller oder langsamer, leiser oder lauter, war ein Gegenstand der Furcht und Hoffnung für die arme Marie. Ein Augenblick stürzte sie in die tiefste Verzweiflung und der nächste hob sie wieder empor und belebte von Neuem ihren gesunkenen Muth.

Von Schwäche und Ermattung überwältigt, war sie in den Lehnstuhl, der dicht an seinem Bett stand, zurückgefunken, aber kein Schlaf kam in ihre müden Augen, so sehr sie auch der Ruhe bedurfte. Erst gegen Morgen legte sich die Aufregung des Patienten; er athmete etwas leichter und wurde ein wenig ruhiger.

Trotzdem vermochte der Arzt bei seinem Frühbesuch ihr keine bessere Hoffnung zu geben, da die Schwäche des Kranken in bedenklicher Weise zugenommen hatte und das Bewußtsein noch immer nicht zurückgekehrt war. Ohne Leben lag er in dumpfer Betäubung da, nur die zitternden Hände zupften mechanisch an der Bettdecke oder griffen in die leere Luft.

40

## Auferstanden.

Historische Erzählung von Max Ring.  
(Fortsetzung und Schluß.)

Mit seiner Hilfe wurde der schwer Verwundete nach Berlin in die eigene Wohnung des Generals gebracht und dem sogleich herbeigerufenen Hausarzte übergeben, der jedoch an dem Aufkommen des Patienten zweifelte und die Verletzung für tödtlich hielt.

„Ein Stich durch die Lunge mit starkem Blutverlust. Wenn nicht ein Wunder geschieht, ist der Mann verloren.“

„Er ist noch jung“, versetzte der General bewegt, „und so lang der Mensch lebt, darf man nicht die Hoffnung aufgeben. Bieten Sie Alles auf, was Ihre Kunst vermag und behandeln Sie ihn, als ob er mein einziger Sohn wäre. An guter Pflege soll es ihm nicht fehlen, dafür wird schon meine Marie sorgen, die zur barmherzigen Schwester wie geboren ist.“

„Ich fürchte, daß Alles nichts nützen wird. Die Schwäche ist zu groß; er kann das Wundfieber, das sich bald einstellen wird, nicht überstehen. Ich glaube kaum, daß er die Nacht überleben wird.“

„Er steht in Gottes Hand. Wir aber wollen unsere Pflicht thun.“

Nachdem der Arzt nochmals mit der Sonde so schonend als möglich untersucht, einen kunstgerechten Verband angelegt und die nötigen Verordnungen getroffen hatte, setzte sich Marie an das Lager des Kranken, der noch immer ohne Bewußtsein war.

Je länger sie aber voll Mitleid das todtenbleiche, entstellte Gesicht des Leidenden betrachtete, desto mehr war sie überzeugt, daß der Verwundete kein anderer als Otto sein müsse, wenn sie sich auch den räthselhaften Zusammenhang seiner Rückkehr nicht zu erklären vermochte.

Aber auch der letzte Zweifel, den sie noch hatte, mußte schwinden, als sich gegen Mitternacht das von dem Arzt vorausgesagte Wundfieber einstellte und der Kranke in seinen



genommen werde, für die Zwischenzeit dagegen die Ausdehnung auf das geheime Civillibernet in Aussicht zu nehmen und in der nächsten Session dem Hause eine Vorlage über die Bereitstellung der Mittel zu diesem Plane vorzulegen."

Nach weiterer Debatte, welche eine Hinneigung der Mehrheit für den Antrag Janssen darthut, zieht der Abg. Graf Limburg seinen Antrag zu Gunsten jenes zurück.

Bei der Abstimmung entscheidet sich das Haus für den ersten Theil des Antrages Janssen, lehnt aber den zweiten ab. Damit ist der Antrag des Gesamtvorstandes beseitigt.

Es folgt ein Bericht der Petitionskommission.

Mehrere dem Verbands deutscher Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften angehörigen Gesellschaften haben über eine am 12. Juli 1883 seitens der Königl. Regierung zu Schleswig erlassene Polizeiverordnung, betr. das Feuerversicherungswesen, Beschwerde geführt, und sind unterm 15. August d. J. bei dem Herrn Minister des Innern mit dem Antrage, die vorgedachte Polizeiverordnung außer Kraft zu setzen, vorstellig geworden. Diese Vorstellung hat der Petitions-Kommission des Hauses vorgelegen, welche dazu beantragt:

I. Die betreffende Petition der Königl. Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen;

II. die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage einen Gesetzentwurf behufs der aus der Uebersicherung für die öffentliche Sicherheit erwachsenden Gefahren in Schleswig-Holstein vorzulegen."

Abg. v. Hülsen (konf.) beantragt dem gegenüber den Uebergang zur Tagesordnung.

Nach längerer Debatte, an der sich die Abgg. Dr. Meyer-Breslau (v.-frei.), Westenburg (d.-frei.), der Regierungskommissar Geh. Rath Dr. Forch und die Abgg. v. Meyer-Arnswalde (konf.) und Dr. Wagner-Ostbavelland (konf.) betheiligen, wird der Antrag der Kommission angenommen.

Dann wird ein Vertagungsantrag angenommen.

Präsident v. Köller giebt eine Uebersicht über die Geschäftstätigkeit des Hauses in der heute zu Ende gehenden Session. Darnach hat das Haus seit dem 20. November v. J. 93 Plenarsitzungen (darunter 2 Abenditzungen), 114 Abtheilungssitzungen, 268 Kommissionssitzungen und 266 Fraktionsitzungen abgehalten. Neben den Etats- und Rechnungssachen sind von der Regierung 13 Gesetzentwürfe eingebracht worden, 11 vom Herrenhause. Davon liegen noch 2 unerledigt dem Herrenhause vor: die Jagdordnung und die Kommunalsteuer-Novelle. Interpellationen sind 3 eingebracht und sämtlich vom Ministerium beantwortet worden. Erledigt sind zur Zeit 4 Mandate.

Abg. v. Bokum-Dolffs, als der Älteste im Hause, gedenkt mit warmen Worten der umsichtigen und unparteiischen Thätigkeit des Präsidenten v. Köller, und fordert das Haus auf, zum Danke sich von seinen Sitzen zu erheben. (Lebhaftes Bravo! auf allen Seiten.)

Das Haus erhebt sich.

Präsident v. Köller dankt dem Hause für dessen wohlwollendes Entgegenkommen, sowie dem Bureau für dessen freundliche Unterstützung, ohne welche es keinem Präsidenten möglich sei, seine schwierige Aufgabe mit Aussicht auf Erfolg zu führen. Wir trennen uns jetzt unter dem Rufe, der stets den Anfang und das Ende unserer Arbeit bildet: Se. Majestät der König lebe hoch, nochmals hoch und immerdar hoch!

Das Haus stimmt begeistert in diesen Ruf ein, worauf der Präsident die Sitzung schließt.

Schluß 3 1/2 Uhr.

## Deutsches Reich.

Posen, 18. Mai. Der Kurier Warszawki theilt mit, daß gelegentlich des 50jährigen Schriftsteller-Zubiläum's Kraszewski's für den Jubilar durch Vermittelung französischer Literaten der Orden der Ehrenlegion erwirkt worden sei. Die Verleihung sollte telegraphisch während des Festbanketts erfolgen, ist jedoch aus unbekanntenen Gründen im letzten Augenblicke rückgängig gemacht worden.

Breslau, 18. Mai. Professor Dr. Göppert ist heute früh gestorben.

Leipzig, 19. Mai. Das Reichsgericht verurtheilte heute Hentisch zu 9 Jahren Zuchthaus und 9 Jahren Ehrverlust, Kraszewski zu 3 1/2 jähriger Festungshaft. Die Beschlagnahme des Vermögens Kraszewski's ist aufgehoben.

Augenscheinlich kämpfte und rang die Natur den letzten schweren Kampf. Der Engel des Todes und des Lebens schwebten um das Lager des Kranken und die Schatten der Ewigkeit senkten sich auf das bleiche Gesicht. Mit höchster Spannung, als ob es sich um ihr eigenes Dasein handelte, beobachtete Marie die Mienen des Arztes, der den verschwindenden Puls des Patienten in seiner Hand hielt und die letzten Schläge desselben zu zählen schien.

Kein Trost, keine Hoffnung mehr für die Arme, welche nur mit Mühe die hervorströmenden Thränen unterdrückte. Nur zu gut verstand sie das traurige Kopfschütteln des besorgten Arztes. Von der irdischen Kunst war keine Hilfe mehr zu erwarten; nur ein Wunder konnte den Sterbenden noch retten.

Sie wagte nicht, den alten General anzublicken, der ihre geheimen Gedanken zu errathen und zu theilen schien, wenn er auch kein Wort über die wunderbare Rückkehr des verlorenen Sohnes mit ihr sprach und seine Vermuthungen und bangen Beforgnisse vor aller Welt verbarg.

Mit dem Versprechen, am Abend wiederzukommen, entfernte sich der Arzt und wieder blieb Marie allein mit dem aufgegebenen Kranken. Wieder saß sie an seinem Lager mit gefalteten Händen, die thränenfeuchten Augen auf sein bleiches Gesicht gerichtet, das Herz von unbeschreiblichem Jammer zerrissen. Von Zeit zu Zeit erhob sie sich, um seine verdorrten Rippen zu besichtigen oder auf die Wunde einen kühlenden Eisumschlag zu legen. Er aber stierte sie mit gläsernen, erloschenen Augen an und murmelte unverständliche Laute.

Mit unbeschreiblicher Angst lauschte sie auf seine Athemzüge, die immer leiser und schwächer wurden; zuweilen aussetzten, dann wiederkehrten, bis sie endlich ganz stockten. Gegen Abend schien in der That das gefürchtete Ende einzutreten; die starren Augen schlossen sich, der Herzschlag hörte auf, das Leben schwand.

Mit übermenschlicher Anstrengung schwankte sie zu seinem Lager und beugte sich über den Geliebten, um ihn noch einmal zu sehen. Die Entstellung war aus dem bleichen, verfallenen Gesicht gewichen, ein tiefer Friede ruhte auf den verklärten Zügen und ein wunderbares Lächeln umschwebte den stillen Mund. Wie von einer unwiderstehlichen Gewalt gezogen, neigte sich Marie zu dem Todten herab und hauchte den letzten

Edernfürde, 19. Mai. Das Panzer-Uebungsgeschwader ist heute von hier nach Hensburg in See gegangen.

## Ausland.

Wien, 18. Mai. Der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoth, und der Oberst-Kämmerer Graf Trautmannsdorf, haben sich heute Nachmittag an das Hoflager des Kaisers in Pest begeben. — Von dem Direktor des Stadtbau-Amtes ist heute, da die Baufähigkeit der Mauern des Stadttheaters und die Gefahr des Einsturzes derselben konstatiert worden war, ein weiteres Betreten des Gebäudes verboten worden.

Wien, 19. Mai, Nachmittags. Die Arbeiten zur Stützung der Mauerkrümmen des Stadttheaters sind nunmehr beendet, die Gefahr eines Einsturzes derselben ist dadurch beseitigt. Das polizeiliche Verhör des in Verwahrungshaft genommenen Zimmermannes Pevny über die Entstehung des Feuers wird noch fortgesetzt. — Der Kaiser hat dem Personal des Stadttheaters eine reiche Spende zukommen lassen, der Schauspieler Throtl begab sich heute zum Polizeipräsidenten, um durch denselben dem Kaiser dafür Dank zu sagen. Vom Erbherzog sind dem Theaterpersonal 400 fl. gespendet worden.

Pest, 19. Mai. Im Unterhause wurde vom Präsidenten heute mitgeteilt, daß der feierliche Schluß des Reichstags morgen Vormittag 11 Uhr in der Kaiser Hofburg stattfinden werde.

Triest, 18. Mai. Von den hier vor Anker liegenden russischen Kriegsschiffen „Swetlana“ und „Strelot“ wurde die Großjährigkeits-Erklärung des Großfürsten-Thronfolgers heute Vormittag mit einer an Bord stattgehabten Feierlichkeit begangen, die Schiffe hatten reichen Flaggenschmuck angelegt, von den Geschützen wurden 101 Kanonenschüsse abgegeben. Der russische Contreadmiral Kasnakoff war zur Theilnahme an der Feier bereits vorgestern hier eingetroffen.

St. Petersburg, 18. Mai. Prinz Wilhelm von Preußen besuchte heute früh die Kirche der Peter-Paul-Festung und legte am Grabe Kaiser Alexanders II einen Kranz nieder. — Im Laufe des Vormittags machte der Prinz den Botschaftern seinen Besuch. — Um 12 1/2 Uhr erschienen die Majestäten im Winter-Palais, woselbst Prinz Wilhelm von Preußen dem Großfürsten-Thronfolger die Insignien des Schwarzen Adler-Ordens überreichte. — Alsdann erfolgte die Auffahrt zur Feier der Großjährigkeits-Erklärung des Großfürsten-Thronfolgers. Nachdem das diplomatische Korps und die übrigen geladenen Gäste sich in der Palastkirche versammelt hatten, begaben sich die Majestäten, der Thronfolger und die Fürstlichen Gäste, darunter die Königin von Griechenland, die Herzogin von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Wilhelm von Preußen, sowie die Mitglieder der Kaiserlichen Familie in feierlichem Zuge dorthin. Prinz Wilhelm ging zwischen der Großfürstin Xenia und dem Großfürsten Wladimir. Hierauf leistete der Großfürst-Thronfolger den Eid, treu zu bleiben dem Kaiser und dem Vaterlande und die gesetzliche Thronfolgeordnung zu bewahren. Während der Eidesleistung ertönten 301 Kanonenschüsse. Aus der Kirche begab sich der Zug nach dem St. Georgsaale, wo der Thronfolger auf die Standarte des Leibgarde-Kosakenregiments, dessen Hetmann er ist, den militärischen Treueid leistete. Nach der Feierlichkeit zogen sich die Majestäten und die Fürstlichen Gäste in die inneren Gemächer zurück. Der Thronfolger nahm inzwischen die Glückwünsche der Großwürdenträger, der Generalität und des Offizierkorps entgegen.

St. Petersburg, 18. Mai. Auf dem Marsfelde fand Nachmittags und Abends ein außerordentlich zahlreich besuchtes Volksfest statt, das in bester Ordnung verlief. Der Kaiser und der Großfürst-Thronfolger wurden, als sie die Newsky-Perspektive entlang in offenem Wagen nach dem Anitschkowpalais zurückkehrten, von dem massenhaft versammelten Publikum mit enthusiastischen Ovationen begrüßt. Die in der Nähe des Winterpalais gelegenen Gebäude, die Newsky-Perspektive, sowie alle benachbarten Straßen waren mit Fahnen, Kränzen, Laubgewinden und Büsten des Kaisers, der Kaiserin und anderer Mitglieder der Kaiserlichen Familie auf das Prachtigste geschmückt. Abends war die ganze Stadt glänzend illuminiert; in den beiden Kaiserlichen Theatern fanden Fest-Vorstellungen statt, zu denen die Zöglinge der Erziehungs- und Wohlthätigkeitsanstalten freien Eintritt erhalten haben. —

Leusehen Kuß auf seine kalten Lippen. Plötzlich fühlte sie eine leise Regung, ein seltsames Zucken in dem erstorbenen Körper; seine Arme bewegten sich und umschlangen krampfhaft die Erschrockene.

„Marie!“ flüsterte eine Geisterstimme, „Marie, meine gute Marie!“

Unwillkürlich stieß sie einen leisen Schrei aus, sie glaubte nur geträumt, sich getäuscht zu haben. Doch nein! dort saß der vermeintliche Todte und sah sie mit seinen offenen Augen liebevoll an, zärtlich lächelnd, halb aufgerichtet auf seinem Lager.

Ein Wunder war geschehen, ihr Kuß hatte ihn vom Tode erweckt.

Noch war seine Schwäche zu groß und bald sank er wieder zurück, aber ihre Hand hielt er fest in der seinigen, als ob er sie in seinem ganzen Leben nicht mehr loslassen wollte. So fand der überraschte Arzt, den der General begleitete, den verloren geglaubten Kranken lebend in den Armen der glücklichen Marie, an deren Busen das müde bleiche Haupt Otto's ruhte.

Schon nach einigen Tagen erklärte der Arzt die Gefahr für beseitigt. Mit seinem Vater ausgeföhnt, von der holden Marie gepflegt, genas Otto schnell und seine Wunde heilte in so kurzer Zeit, daß er bereits nach einigen Wochen zu seinem Regiment zurückkehren und an den glorreichen Schlachten des Befreiungskrieges Theil nehmen konnte, in denen er sich durch seinen Muth und seine Tapferkeit auszeichnete.

Bevor er aber Abschied nahm, legte der erfreute Vater die Hände der Liebenden zusammen und segnete den Bund der treuen Herzen. Auf Otto's Wunsch wurden sie in der Stille getraut. Nur der Arzt und der General begleiteten das junge Paar zum Altar, strahlend von Glück und Seligkeit, die selbst die bevorstehende Trennung nicht zu trüben vermochte.

Ruhig sah Marie den Geliebten scheiden; wußte sie doch, daß sie im Leben und Tod mit einander verbunden, sich ewig angehörten. Ihr Vertrauen täuschte sie nicht und ihr Glaube wankte nicht.

An dem Tage, an dem der König an der Spitze seines siegreichen Heeres in Berlin seinen triumphirenden Einzug hielt, stand unter der jubelnden Volksmenge am Branden-

Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen hatte das Diner bei dem deutschen Botschafter von Schweinitz eingenommen und kehrte aus dem Botschaftspalais erst gegen 11 Uhr Abends nach seinen Gemächern im Winterpalais zurück.

St. Petersburg, 19. Mai, Nachmittags. Seine Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm empfing heute Vormittag im Winterpalais die Vertreter der hiesigen deutschen Kolonie und des deutschen Wohlthätigkeitsvereins, sowie die von den deutschen Gartenbau-Ausstellern abgesandten Delegirten. Später begab sich Se. Königl. Hoheit zum Kaiser und zu der Kaiserin nach dem Anitschkowpalais und wohnte dann gemeinsam mit dem Kaiser einer Besichtigung der zuletzt ausgehobenen Mannschaften von den in St. Petersburg und Umgegend garnisonirenden Truppenteilen bei, die auf dem Plage vor dem Winterpalais stattfand. Heute Nachmittag gedenkt Se. Königl. Hoheit eine Umfahrt durch die Stadt zu machen und die Kunstschätze in der Eremitage zu besichtigen. Für morgen ist eine Besichtigung von Kronstadt in Aussicht genommen, wohin der Großfürst Alexis den Prinzen Wilhelm begleiten wird.

St. Petersburg, 19. Mai, Nachmittags. Heute Mittag empfing der Großfürst Thronfolger im Anitschkow-Palais das diplomatische Korps. Um 5 Uhr findet ein Galabiner im Winterpalais statt, zu welchem die Geladenen, sofern sie preussische Ordens-Auszeichnungen besitzen, dieselben anzulegen haben. — Ein Telegramm aus Tiflis meldet, daß der Statthalter des Kaukasus, Fürst Dondukoff-Korsakoff, am 14. d. M. in Merw angekommen ist.

St. Petersburg, 19. Mai. Gestern Nachmittag 5 Uhr besuchte Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm in Begleitung des Generals Grafen Lamsdorff das Hofstallmuseum. Am Eingange desselben vom Direktor des Hofstallwesens, General-Major Martynow, und den anderen Hofstallbeamten empfangen, besichtigte Se. Königl. Hoheit das Museum eingehend; darauf folgte die Vorführung von Pferden und zwar theils frei, theils im russischen Dreigespann. Um 6 Uhr verließ Se. Königliche Hoheit den Stallhof.

Paris, 18. Mai. Die Kommission für das Denkmal der gefallenen Kommune auf dem Père Lachaise, dessen Errichtung bekanntlich die Regierung verboten hat, erläßt, nachdem der neuliche Versuch, den Platz vorerst mit einem Gitter einzufassen, von dem Aufseher des Kirchhofs, dem Befehle des Seine-Präfekten gemäß, verhindert worden ist, einen Aufruf an alle Partisanen der Kommune in Paris und den Departements, sich am 25. Mai auf dem Kirchhofe mit widerstandsfähigen Pflanzen einzufinden und solche auf jenem Grabterrain zur Befestigung derselben einzupflanzen.

Paris, 19. Mai. Zum Nachfolger Li-Fong-Paos bei den Höfen von Berlin, Wien, Rom und dem Haag ist der gleichzeitig für Paris bestimmte neue Gesandte Shu-Tsin-Tscheng ernannt, doch dürfte derselbe erst nach Abmachung aller Details mit Frankreich von China abreisen und Li-Fong-Pao, für den Li-Hung-Tschang auf einem höheren Posten in China eine bessere Verwendung hat, noch längere Zeit bleiben. Der Wohnsitz Shu-Tsin-Tschengs, der in Paris wahrscheinlich durch einen Vicegesandten mit Oberst Tscheng-Ki-Tong als Legationssekretär vertreten sein wird, bleibt in Berlin. Möglicherweise kehrt Dr. Kreyer mit Li-Fong-Pao nach China zurück, in welchem Falle der Berlin-Wiener Gesandtschafts-Dolmetscherdienst den Attachés King-In-Tchay und Yin-Tschang-Wub ganz obliegen würde.

London, 19. Mai. Den Daily News wird aus Assuan vom 17. d. M. telegraphirt, daß der britische Agent in Berber, Cuzzi, und ein Neffe Hussein Pascha Kalifa auf der Flucht aus Berber von räuberischen Arabern unweit Abuhamed gefangen genommen wurden.

## Provinzial-Nachrichten.

(!) Lulka bei Ostaszewo Kreis Thorn, 17. Mai. (Zur Warnung.) Uns geht folgendes Schreiben zu: Vor 4 Jahren wanderte von hier der verheiratete Schäfernecht Wisniewski nach Amerika aus. Er versäumte nicht, seinen hiesigen Verwandten und Freunden den Aufenthalt in Amerika in rosinen Farben zu schildern, obgleich es ihm in Wirklichkeit recht schlecht in seiner neuen Heimath erging. Mehrere Familien von hier und aus der nächsten Umgegend ließen sich denn auch verleiten, ihre hiesige gesicherte Stellung mit einer unsicheren Zukunft in Amerika zu

burger Thor der alte General von Wülknitz in seiner besten Uniform an der Seite seiner blühenden Schwiegertochter, die auf ihren Armen einen kräftigen Knaben trug, der seinem Vater ähnlich sah.

„Nun will ich ruhig sterben“, sagte der alte Patriot, nach dem er seinen ruhmgekrönten König begrüßt und Otto umarmt hatte.

„Nein!“ sagte dieser mit einem Blick auf die geliebte Marie und sein Kind, „jetzt wollen wir leben und uns das Vaterland frei und groß einer glücklichen Zukunft entgegengehen.“

## Drei Seiten des Handwerks.

Von Hugo von Pittberg.

II.

1883.

[Fortsetzung.]

Der Möbelhändler zuckte die Achseln. Müller mußte seinen Wünschen Rechnung tragen, wenn er nicht mit seiner zahlreichen Familie darben wollte. Die Leute kauften nicht mehr beim Handwerker, sondern beim Händler, da hatten sie die Auswahl, Credit; sie erhielten auf Leihkontrakte und Abzahlung die gesammte Einrichtung.

„Fabrikarbeit ist ja nicht schimpflich, freilich, erhebt sich sie auch nicht“, tröstete der lahme Peter. „Es geht eben alles maschinenmäßig, das erfordert kein Denken. Der Zwischenhandel gebärdet sich allerdings wie ein Frohnvogt in der alten Zeit. Es steckt halt darin etwas von moderner Sklaverei.“

„Ihr seid ein böser Revolutionär, ein Sozialist“, erwiderte Müller.

„Nichts für ungut! ich habe meine Augen offen“, lachte der lahme Peter.

Bald darauf machte die Möbelfabrik, für welche Müller seit Jahren arbeitete, Bankrott.

„Wo finde ich nun Beschäftigung?“ fragte sich der ehrliche Tischlermeister, der überall abgewiesen wurde.

Als ein kleiner Erbsatz bot sich für Luise in einer Fabrik Beschäftigung. Sie ergriff die Gelegenheit und meinte, ihr Fleiß werde sie in den Stand setzen, die Thrigen zu unterstützen.



vertauschen. Diejenigen Familien, die aus meiner Nachbarschaft, und zwar aus den Gütern Ostaszewo und Wutrembowitz hiesigen Kreises, ausgewandert sind, haben denn auch bereits ihren früheren Brodherrn inständigst gebeten, ihre Rückkehr, wozu ihnen die Mittel fehlten, zu veranlassen. Ein im vorigen Jahr von hier ausgewanderte Arbeiter, Joseph Wirzchowski, hat nun vor einiger Zeit an seinen hier wohnenden Schwiegervater, den Arbeiter Pohl, geschrieben. Ich habe den polnisch geschriebenen Brief von dem Lehrer Herrn v. Zapalowski in Wisnowitz wörtlich ins Deutsche übersetzen lassen und sende Ihnen einlegend diese Uebersetzung mit dem ergebenen Anheimgen, davon den Ihnen geeignet erscheinenden Gebrauch in Ihrem geschätzten Blatt machen zu wollen. Vielleicht wird die Veröffentlichung derselben Manchem, der da glaubt, in Amerika blühe ihm ein sicheres Glück, als Warnung dienen, seine hiesige sichere Existenz mit einer ungewissen Zukunft zu vertauschen. Nicht unschwer ist auch aus dem Treiben des vor vier Jahren ausgewanderten Wisnowitz der Schluß zu ziehen, daß er von den gewissenlosen Agenten jenseits des Oceans eine Prämie erhält für jedes unglückliche Opfer, das er zur Einwanderung in Amerika durch günstige Beschreibung der dortigen Verhältnisse veranlaßt.

Jakson, den 30. Dezember 1883.

Geliebte Eltern!

Mit Weinen und Trauer schreiben wir, Elend und Noth schreiben wir Euch liebe Eltern. Ich beschreibe Euch auch unsere letzten Feiertage (Weihnachten), wir haben selbige in Thränen zugebracht und zwar: Meine Frau kam am ersten Feiertage nieder, da glaubten wir, es würde mit ihr zu Ende gehen, aber Gott sei Dank und seiner heiligen Mutter, sie erbarmten sich ihrer. Es war sehr schlimm, denn 24 Stunden vergingen, ehe der Arzt und Hebamme ankamen und diese konnten sich kaum Rath schaffen. Das kleine Kind war sehr schwach und lebte nur 4 Tage, aber ich ließ es sofort taufen. Und jetzt beschreibe ich Euch den lebenswichtigen Wisnowitz. Als meine Frau so schwer krank lag, da besuchte seine Frau die meinte gar nicht und er auch nicht. Ich bat ihn, das neugeborene Kind zur Taufe zu bringen, aber weder er noch sie erschienen, ich mußte andere Leute suchen. Ich habe ihn zum Taufzeugen deshalb nehmen wollen, denn er spricht schon etwas englisch, was ich nicht kann. In unserer Kirche wird Alles ebenso behandelt wie in Eurer Kirche, nur Predigt und Gesänge in englischer Sprache; es ist eine Freikirche, die wir nicht verstehen. Und was dieser gute Wisnowitz uns über Amerika nach Preußen geschrieben hat, das sind alles Lügen. Liebe Eltern! wären wir Unglücklichen doch nach Amerika nicht gefahren, aber jetzt müssen wir hier bis zur ungewissen Zeit verbleiben. Meine Lieben, ich wünsche und rathe Niemanden, nach Amerika zu reisen, denn hier ist es so, als wenn wir Wilde wären, denn hier giebt es keinen Sonntag zu heiligen, auch keine Feiertage giebt es hier, nur Weihnachten, Ostern und Pfingsten werden gefeiert; auch keine Fastenzeit giebt es hier, nur an den Freitagen wird Enthaltensamkeit geboten. Die Erlaubnis ist hier von der Kirche ertheilt wegen klimatischer Einflüsse. Es giebt hier auch Gegenden mit polnischen Geistlichen und Bischöfen. Nun schreibe ich Euch auch über unsere Verdienste. Im Anfange hatten wir einige Tage Arbeit, aber das brachte nicht viel, jetzt sitzen wir immer zu Hause, auch Adalbert (Wojtek) Sczypinski; Anton gefällt es hier auch gar nicht und sagt, wenn er nur auf die Rückreise erspart, so kehrt er sofort zurück zu Euch. Meine lieben Eltern, wir Alle beklagen den Wisnowitz, er hat uns hierher verlockt und in dieses Elend gestürzt. Vielleicht wird es im Sommer besser werden. Noch muß ich sagen, daß so viel Thränen wir hier vergossen in dieser kurzen Zeit, in Preußen durchs ganze Leben nicht. Jetzt grüßen wir Euch geliebte Eltern wie auch unsere Brüder und Schwester, Schwager und alle Bekannte im Dorfe. Bitte um baldige Antwort. Amen.

Joseph Wirzchowski

Jakson-Wyszgan, Nordamerika.

Kulm, 15. Mai. (Verschiedenes.) Unlängs wurde in einem Graben der Niederausmaßer Feldmark die Leiche eines hochbejahrten Mannes, angeblich des Arbeiters Stotowski aus Wiesenthal gefunden. Da äußere Verletzungen nicht erkennbar gewesen sind, so ist die Todesursache des Verunglückten bis jetzt unaufgeklärt geblieben. — Die durch die Pensionierung ihres jetzigen Inhabers zur Erledigung kommende Stelle des hiesigen Kreis-Steuer-Einnehmers ist vom 1. Juli cr. ab dem Kreis-Steuer-Einnehmer Schwanbeck aus Stuhm verliehen

In der That schien aber ihr Fleiß weniger Eindruck zu machen, als ihre schöne Erscheinung. Der Sohn des Fabrikherrn, der Werkführer, der Buchhalter waren überaus freundlich gegen sie.

Eines Abends kam sie weinend nach Hause. Sie hatte alle Zudringlichkeiten abgewiesen, aber man hatte sie — entlassen.

Der Vater beschwerte sich bei dem Prinzipal, aber es half nichts.

Die Herren meinten, Luise füge sich nicht in die Fabrikordnung, sie sei nicht fleißig genug u. s. w.

„Da ist nichts zu machen“, hatte der lahme Peter gesagt, — und er hatte Recht behalten. „Was Luise erlebte, erleben Tausende. Fabrik bleibt Fabrik.“

„Wo ist der ehrbare Handwerkerstand hin?“ rief Müller unwillig.

„Begraben“, lachte Peter, wenn er sich nicht selbst hilft!“

„Wir müssen gegen den Strom schwimmen“, antwortete der Tischler. „Zu den alten Zünften können wir nicht zurück. Aber wenn wir einig zusammen stehen, wird und muß es anders werden. Vorläufig heißt es den Schmachtriemen anziehen und darben, hoffen und harren.“

„Macht euch zu Narren“, ergänzte der Peter.

„Rein!“ rief Luise aus. „Es heißt nicht verzagen, sondern sich regen. Ihr solltet fest zusammenstehen! — arbeitet wieder besser, schafft gute Bildung, — nehmt euch des Handwerks wieder an!“

„Ohne Kapital“, höhnte der Peter.

Müller sah ihn ernst an. „Verlieren wir den Muth nicht, — auch das Geld wird sich finden. Ich muß doch heut Abend einmal in unsere Versammlung; vielleicht kommt die Genossenschaft zu Stande, die meine Freunde planen. Selbst ist der Mann!“

(Schluß folgt.)

### Kleine Mittheilungen.

(Ein Wort über die englischen Frauen.) Engländerinnen sind bemerkenswerth wegen ihrer frischen Farbe, ihres entschiedenen und furchtlosen Ganges und der Länge ihrer Füße, welche daran erinnert, daß in England zwölf Zoll auf den Fuß gehen. Unmöglich, mit Füßen wie diese lauz pas zu

worden. — Am 13. d. Mts. hat die Uebergabe des Pfarr- und Kirchenvermögens der katholischen Pfarre zu Königl. Reudorf an den Pfarrinhaber Herrn Ballach stattgefunden. Die feierliche Introduction des Pfarrers Herrn Ballach ist erst nach Vollendung des neuen Pfarrhauses auf den 31. August cr. in Aussicht genommen worden. — Heute Vormittags ereignete sich in einem Gastzimmer des hiesigen Hotel zum Schwarzen Adler eine nicht unerhebliche Explosion in Folge Ausströmens von Gas. Die Gasleitung eines Schlafzimmers ohne Fenster mußte nicht sorgfältig genug verschlossen worden sein, da sich des Morgens der Geruch nach Gas wahrnehmen ließ. Als nun der Hausknecht den Fehler untersuchen wollte und dabei thörichter Weise ein Schwefelholzchen anzündete, erfolgte sofort die Explosion. Nicht nur die Thüre und die Decke des Kabinetts wurden zerstört, sondern in demselben Augenblicke die Fenster und die Thüre des anstößenden Zimmers zertrümmert, sowie auch mehrere Möbelstücke außer Fassung gebracht. Ein Reisender und ein Bedientester erlitten erhebliche Verletzungen.

△ Argentan, 19. Mai. (Verschiedenes.) Am vergangenen Freitag besuchte uns wiederum der Reise-Agent der Berliner Tractat-Gesellschaft, Herr Fink. Derselbe hielt in einem freundlich bewilligten Schullokal Abends 8 Uhr vor einer ziemlich zahlreichen Versammlung einen religiösen Vortrag. Im Anschluß hieran sprach er über die Zwecke und Ziele der von ihm vertretenen Gesellschaft. Von hier aus reiste Herr Fink nach Thorn, um in Podgorz, Mader u. s. w. gleichfalls derartige Vorträge zu halten. Boni dort aus wird er auch Schulpflicht besuchen. — Am Sonnabend Abend fand im Vereinslokale eine General-Versammlung des hiesigen Krieger-Vereins statt. Der Vorsitzende, Kamerad Maschke, eröffnete dieselbe um 8 Uhr mit einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser. Zunächst zog der Kenbant die rückständigen Beiträge ein, wobei der Vorsitzende auf den § 14 des Statutes hinwies, nach welchem diejenigen Kameraden, welche länger als 6 Monat mit den Beiträgen im Rückstande geblieben, gestrichen werden. Kamerad Krahn schenkte dem Verein eine von ihm selbst gefertigte, sauber geschnittene Tabakdose, wofür ihm der Dank des Vereins durch den Vorsitzenden ausgesprochen wurde. Die neu ausgenommenen Kameraden Fürstenau, Hammermeister und Wagner wurden dem Verein vorgestellt. Am 11. Mai verstarb ein Mitglied des Vereins, der Malermeister Rawed von hier. Sein Andenken wird von den Versammelten durch das Erheben von den Plätzen geehrt. Um 10 Uhr wurde die Versammlung in derselben Weise, wie sie eröffnet, geschlossen.

△ Inowrazlaw, 19. Mai. (Semitisches.) In unserer Stadt ist seit kurzer Zeit am Ringe ein christliches Manufakturwaarengeschäft eröffnet, in welchem man zu festen Preisen recht gut bedient wird. Dies erkannte auch bald ein jüdischer Schneider und kaufte dort Waaren ein. In einem benachbarten Concurrenzgeschäfte wurde dies bemerkt, und kaum war der Schneider mit der Waare auf die Straße getreten, als sich aus diesem Geschäfte ein jüdischer Commis, wie ein Wolf auf seine Beute, auf unsern Schneider stürzte und ihn in das Geschäftslokal zog. Dort fuhr man ihn gar grimmig an: „Bist Du meschugge, Schammer! — daß Du zu einem Goi hinläufst, — bereitest uns den Jammer. — Giebt es nicht Jüden hier genug, die halten solche Waare? — Und Beitel, Kzig, Cohn und Wolf — sie raubten sich die Haare. — Sie fluchten ihm, sie stießen ihn, — sie nannten ihn gar „treifer“. — Und alle Jüden, groß und klein, — die waren voller Eifer. — Die Moral hieraus kann sich jeder christliche Leser selbst entnehmen.

### Lokales.

Rebaktionelle Beiträge werden unter strengster Discretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 20. Mai 1884.

— Um den ewigen Streitigkeiten um die besten Marktplätze endlich ein Ziel zu setzen, hat unsere Polizeiverwaltung die Anordnung getroffen, daß die den Markt besuchenden Gärtner sich folgendermaßen rangiren. Die ersten Plätze von der Ecke des Müller'schen Hauses ab nehmen die Thorner Gärtner ein, dann folgen die aus Mader, und endlich die übrigen auswärtigen Gärtner. Gleichzeitig ist zum Schutz des Publikums die Vorschrift erlassen, daß sowohl die Gärtner, als auch die Fischhändler auf ihrem Standort Tafeln anzubringen haben, auf denen Name und Wohnort deutlich geschrieben steht. Das Publikum wird er-

machen. Sie können ihr Gleichgewicht nicht verlieren. Wenn sie hübsch sind, haben sie auf Erden nicht ihres gleichen — es sind wahre Engel der Schönheit. In vielen Beziehungen ist die Engländerin der Französin überlegen; sie ist natürlicher, weniger launisch und bekommt nicht regelmäßig ihre Migräne. Sie ist nicht so naiv, wie das junge französische Mädchen, aber andererseits ist sie weniger kindisch. Sie geht ohne ihren Mann oder ihr Mädchen aus, drückt Einem herzlich die Hand und sieht Einem, ohne zu erröthen, ins Gesicht. Was sie höher schätzt als graziöses Wesen, ist Gesundheit. Es ist kein Compliment, einem englischen Mädchen zu sagen: „Sie essen wie ein kleiner Vogel“. Man kann sie die hübschesten Käse essen und nach Herzenslust eine Stange rohen Sellerie knabbern sehen. Ihre Sittsamkeit wird nicht jeden Augenblick verlegt. Sie kann ruhig ein Buch oder eine Zeitung kaufen; sie braucht nicht ihren Roman unter einem Kopfkissen zu verstecken. Die Wigblätter sind für sie so gut wie für die anderen geschrieben. Ich halte das für eine Folge der Pressefreiheit, schreibt der Feuilletonist der W. Ztg., der wir diese Bemerkung entnehmen, die öffentliche Meinung ist der allerbeste Censor.

(Damen-sport.) Ein neuer Sport, der Augenblicklich in Paris unter den Damen der großen Welt florirt, ist der Fußpromenaden-sport. Derselbe ist stark in die Mode gekommen, seitdem die wegen ihrer Schönheit berühmte Komtesse Potocka zu Fuß von Paris nach Versailles gegangen und nach mehrstündiger Frist von Versailles nach Paris ebenso wieder zurückgekehrt ist. Mehrere Damen der französischen Aristokratie haben in der vergangenen Woche bereits dieses Kunststück mit Erfolg nachgeahmt, und die Duchesse d'Uzes hat sich neuerdings sogar anheulisch gemacht, zu Fuß von Paris bis nach Monaco zu gehen. Die Herzogin ist bekannt als eine der unerschrockensten Jägerinnen und Reiterinnen.

(„Thees“ und „Kaffees“.) behauptet ein hohhafter Schriftsteller, sind Zusammenkünfte, bei denen die Krähen den Dohlen erzählen, wie schwarz die Raben sind.

(Unsere Diensthöten.) Neue Magd: „Na, ich will auf ein Vierteljahr zur Probe als Hausmagd bei Ihnen antreten — aber das sag' ich Ihnen, sobald sie Kaffeegesellschaften geben, in denen über Diensthöten gellatscht wird, verlasse ich den Dienst auf der Stelle.“

sucht, sich bei Einkäufen die Adresse des Händlers genau zu merken, um bei etwaigen Recherchen der Polizeiverwaltung einen festen Anhalt geben zu können.

— (Vaterländischer Frauen-Verein.) In der Zeit vom 1. April bis 8. Mai cr. sind an 11 Personen baare Geldunterstützungen im Betrage von 38 Mark gegeben. Lebensmittel wurden im Betrage von 113,70 Mark gewährt. Außerdem sind durch die Vereinspflegerin 33,30 M. baar und an 25 Personen Kleidungsstücke, Erquickungen und dergleichen vertheilt. Die Pflegerin hat 250 Armen- und Krankenbesuche gemacht. An außerordentlichen Zuwendungen sind dem Verein resp. der Vereinspflegerin zugegangen in baar von vier Gebern 13,00 Mark, und von 33 Gebern Kleidungsstücke, Wäsche, Erquickungen für Kranke, sieben Flaschen Wein, Fruchtsaft u. s. w. Von 50 Hausfrauen ist an neun Melonvalezenten abwechselnd Mittagessen verabreicht.

— (Morgenmusik.) Der Gemahl des Kommandanten von Thorn, Frau Oberst von Holleben, wurde heute zur Feier ihres Geburtstages von den hiesigen Militär-Kapellen eine Morgenmusik gebracht. Während von der Infanteriekapelle der Choral „Lobe den Herrn“, die Ouverture zur Oper Tanhäuser, das „Abendlied“ von Friedemann und der Vibrationen-Walzer von Strauß zum Vortrag gebracht wurden, spielte die Artilleriekapelle den Choral „Eine feste Burg“, die Ouverture zur Op. „Giroflé-Girofla“, „Once again“ Nationallied von Sullivan und den Couplet-Marsch von Neumann.

— (Milchkanne.) Einer festgenommenen Frauensperson wurde eine Milchkanne abgenommen, die vermuthlich gestohlen ist. Die Kanne ist mit Deckel und einem Messingbild, auf dem der Name „Baumgart“ steht, versehen. Der Eigentümer möge sich bei Herrn Polizei-Commissarius Finkenstein melden.

— (Ein Opfertod.) Gestern, kurz vor Abend ereignete sich auf dem Gute Kl. Pulkowo ein bedauerlicher Unglücksfall: Zwei kleine Knaben bestiegen einen Kahn und ruderten auf den Mühlenteich, um die Enten einzutreiben; dabei kippte der Kahn um, und beide Insassen stürzten ins Wasser. Dies bemerkte der dortige Brenner-Verwalter v. Starochpinski, und, obgleich des Schwimmens unkundig, stürzte er nach, um die Kinder zu retten. Dies gelang ihm auch: er selbst aber mußte leider diese edle That mit dem Tode büßen. Er ertrank, ehe ihm Hilfe zu Theil wurde.

— (Wechselregulirung.) Wie der „Polit. Corr.“ Warschau gemeldet wird, veröffentlicht das dortige Amtsblatt eine anscheinend offiziöse Notiz, in welcher der Nachweis geführt wird, daß die russische Regierung eifrig bestrebt sei, dem von der internationalen Commission für die Wechselregulirung ausgesprochenen Wunsche nach möglicher Beschleunigung der Arbeiten nachzukommen. Der Communicationsminister habe soeben die erforderlichen Geldmittel für die Ausführung des Wechselbüchchens an der Mündung des Rabaflusses angewiesen. Dieser Durchsicht sei eine der dringlichsten und wichtigsten Arbeiten, welche in der laufenden Periode von Rußland und Oesterreich an der Wechsel anzuführen sind, und die Arbeiten von der russischen Seite sollen demnächst beginnen.

— (Bahnwesen.) Die königlichen Eisenbahndirectionen sind vom Minister Herrn Maybach angewiesen worden, dafür Sorge zu tragen, daß im Hinblick auf die in den letzten Jahren besonders im Sommer bei trockener Hitze zahlreiche aufgetretenen Wald- und Haidebrände, in der Zündung durch Flugfeuer aus den Lokomotiven besonders ausgefetzten Waldstrecken neben den Eisenbahnen durch verstärkte Bewachung oder sonstige Sicherungsmaßregeln dem Entstehen von Waldbränden so viel als möglich vorgebeugt wird. Um bei eintretenden Unglücksfällen auf Eisenbahnen zur Nachtzeit sofort für die nöthige Erleuchtung der Unglücksstätte in ausreichendem Maße sorgen zu können, müssen jetzt auf höhere Anordnung auf sämtlichen Stationen der preussischen Staatsbahnen Pech-, Harz- und Petroleumfackeln in genügender Anzahl vorräthig gehalten werden. Auch die Gepäckwagen eines jeden Zuges und der Tender der Locomotive ist mit diesen Fackeln ausgerüstet.

Verantwortlicher Redakteur: A. Leue in Thorn.

### Wetter-Aussichten.

(Telegramm der deutschen Seewarte in Hamburg.)

Ruhiges wärmeres Wetter mit veränderlicher Bewölkung ohne wesentliche Niederschläge.

### Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 20. Mai.

	19. 5. 84.	20. 5. 84.
Fonds: gedruckt.		
Russ. Banknoten . . . . .	207—60	207—20
Warschau 8 Tage . . . . .	207—20	206—80
Russ. 5 % Anleihe von 1877 . . . . .	96—20	96
Poln. Pfandbriefe 5 % . . . . .	63—40	63—30
Poln. Liquidationspfandbriefe . . . . .	55—70	55—70
Westpreuss. Pfandbriefe 4 % . . . . .	100	102—10
Posener Pfandbriefe 4 % . . . . .	101—70	101—70
Oesterreichische Banknoten . . . . .	167—80	167—75
Weizen gelber: Mai-Juni . . . . .	170	170—50
Sept.-Oktober . . . . .	175	175—50
von Newyork loco . . . . .	101 1/2	101
Roggen: loco . . . . .	144	145
Mai-Juni . . . . .	144—20	145—20
Juni-Juli . . . . .	144	144—75
Sept.-Oktober . . . . .	143	143—50
Rübsl: Mai-Juni . . . . .	55—20	55—30
Sept.-Oktober . . . . .	54—30	54—40
Spiritus: loco . . . . .	49	49—70
Mai-Juni . . . . .	49—70	50—10
Juni-Juli . . . . .	49—90	50—40
August-Sept. . . . .	51—20	51—70

Neueste Russen 91—90.

### Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 22. Mai 1884.

[Sommersfahrsfest.]

In der altstädtischen-evangelischen Kirche: Morgens 7 1/2 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien und Abendmahl Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe. Nachmittags 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vor- und Nachmittags Kollekte für die Zwecke der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung.

In der neustädtischen evangelischen Kirche: Morgens 7 Uhr: Beichte und Abendmahl in beiden Sakristeien. Vormittags 9 Uhr: Herr Superintendent Schnibbe. Beichte 8 1/2 Uhr. Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Militärgottesdienst um 11 1/2 Uhr: Herr Garnisonpfarrer Rühle.



**Polizeiliche Bekanntmachung.**

Aus Veranlassung des hier am 13. und 14. Juni cr. stattfindenden Wollmarktes bringen wir die Bestimmungen der diesseitigen Polizei-Verordnung vom 30. Mai 1876 hiermit wie folgt zur genauesten Beachtung in Erinnerung:

§ 1. Der Wollmarkt wird nur auf dem hiesigen Viehmarktplatz abgehalten. Es ist daher die Anfuhr und Ablagerung von Wolle auf den Straßen und Plätzen der hiesigen Stadt zum Zwecke des Verkaufs in der Zeit vom 12. bis inkl. 14. Juni cr. nicht gestattet. Dergleichen Zufuhren sind sofort auf den Viehmarktplatz zu dirigiren.

§ 2. Die für den hiesigen Markt bestimmte Wolle darf nicht früher als vom 11. Juni cr. ab auf dem Viehmarktplatz gelagert werden.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung ziehen eine Geldstrafe bis zu 9 Mark oder verhältnismäßige Haft nach sich.

Thorn, den 16. Mai 1884.

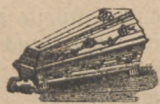
Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau **Zibora Hirsch** zu Thorn wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 9. April d. J. angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 15. Mai 1884.

Königliches Amtsgericht v.



**Särge**

in allen Größen sind stets bei mir auf Lager  
**D. Körner-Thorn,**  
Bäckerstr. 227.

**Hypotheken-Kapitalien.**

zu 4 1/2 % incl. Amortisation- und Verwaltungskosten, bis zu einer Höhe, wie dieselben bisher noch nicht begeben, auch nach der Landschaft, werden beschafft.

G. Meyer, Gr.-Orschau b. Schönsee.

**Von jetzt ab ist unser Mörtelwerk**

in Betrieb gesetzt u. liefern wir Puz- und Mauer Mörtel in jeder Quantität franco Baustelle.

Das Mörtelwerk befindet sich **Schloss-Strasse 305** u. werden daselbst wie in unserem **Comtoir Brückenstrasse 12** Bestellungen entgegen genommen.

Gebr. Pichert.

**Preiswerthe Güter**

von 300—16,000 Morgen, darunter fünf schöne Besitzungen, die wegen Erbtheilung verkauft werden sollen; ebenso mehrere Besitzungen, die aus anderen Gründen verkauft werden müssen; werden unentgeltlich zum Kauf nachgewiesen.

G. Meyer, Gr.-Orschau b. Schönsee.

**Med. Dr. Bisenz,**

Wien I., Gonzagagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Beforgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Die beste

**Lederappretur**

à Dyd. Fl. 3,75 Mt., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei

Adolf Majer.

**Kartoffel-Schälmesser**

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt

J. Wardacki, Thorn.

**Junge Mädchen,**

welche die **Damen-Schneiderei** gründlich erlernen wollen, können sich melden bei

Gniatozyńska,

Thorn, Bäckerstraße 245.

**Holzverkaufs-Bekanntmachung.**

**Oberförsterei Kirschgrund.**

Am 23. Mai 1884, von Vormittags 10 Uhr ab sollen im **R. Sudhelmer'schen** Gasthause zu **Tarkowo Saultand**

1. Die letzten noch unverkauften Bauhölzer aus dem Schlage des Jagens 275, Belauf Grünsee: ca 200 Stück III.—V. Klasse, sowie aus dem Jagens 161, Belauf Krossen: 36 Hundert Stück Kiefern-Stangen III. und IV. Klasse, und
2. Brennholz in allen Sortimenten und aus sämtlichen Beläufen

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausbezogen werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Visitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rentanten geleistet.

Schuliz, den 17. Mai 1884.

Der königliche Oberförster.

von **Alt-Stutterheim.**



**Traber's großes anatomisches Museum**

auf der Esplanade

ist täglich geöffnet von Früh 9 bis Abends 10 Uhr.

Freitag nur für Damen.

**Gesucht** werden **12,000 Mark** unmittelbar hinter der Landschaft. Näheres in der Expedition der Thorer Presse.

**Klagen und Eingaben**

aller Art werden gut und billig angefertigt.

Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Vom 1. Juni ab möblierte Zimmer zu vermieten Neustädtischer Markt Nr. 141.



**H. E. Kraschutzki**

aus Schlesien.

Thorn, Passage 310 im Hause des Hrn. Scharf.

**Wäsche-Fabrik.**

**Specialität** in Oberhemden, weiß und couleurt, Nachthemden, Kragen, Mandnetten, Chemisets, Kravatten, Trikotasen, Trägeru und Einlagen.

**Korsett's, Hüsch, Schleifen, Garnituren und Damenkragen jeder Art.**

**Semdentuche, Madapolams** zu Leib- und Bettwäsche in den vorzüglichsten Qualitäten.

**Oberhemden** werden nach meiner eigenen Methode und Leitung in meinem Atelier nach **Maß** zugeschnitten und gefertigt und übernehme **jede Garantie des Sutfitens** sämtlicher Wäsche.

Bei allen Artikeln stelle die billigsten, jedoch festen Preise.

**Gesucht**

wird ein **guter Privatmittagstisch.**

Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Vom 1. April cr. befindet sich mein

**Atelier für Photographie**

Mauerstraße 463

(nahe der Breitenstraße.)

Durch bedeutend vergrößerte, vorzügliche Einrichtungen u. s. w. bin ich im Stande, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen; ich halte mich daher bestens empfohlen zur Anfertigung von **Moment-Aufnahmen**, (sehr geeignet für Kinder), großen Gruppen (auch im Atelier), Portraits bis zur Lebensgröße, Kopien und Vergrößerungen, Landschafts-Aufnahmen u. c. in gebiegener Ausführung zu den billigsten Preisen.

A. Wachs,  
Photograph.

**Zu Bauzwecken**

empfehle ich von meinem Lager in Thorn

eiserne **I** Träger, **L** Eisen, Säulen von Guß- und Schmiedeeisen, alle Eisenbahnschienen und alle übrigen eisernen Bauartikel.

**Ludwig Kolwitz,**  
Bromberg und Thorn.

Neues verbessertes

**Brillant-Glanz-Plättöl**

(1 Eßlöffel genügt auf 1/2 Pfd. Stärke)

dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner **Plättmethode** frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung erzeugt blendende Weiße, elastische Steifheit und hohen Glanz.

Preis pro Flasche 25 Pf.

**Adolf Majer, Thorn,**  
Drogenhandlung.

Niederlage bei Hrn. Apoth. **P. Zlotowski** in Gollub u. **A. Piatkowski** in Schönsee.

Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert

Am 28. September 1884 beginnt

**Illustrirte Romanzeitung.**

zu erscheinen:

Herausgegeben

von **Paul Jüngling** in Berlin.

Druck u. Verlag v. **A. Klein** in Berlin SW.

(Nr. 2361 der von der Kaiserl. Deutschen Postverwaltung für das Jahr 1884 herausgegebenen Zeitungspreisliste.)

**Zu beziehen — Probenummer gratis — durch jede Postanstalt und Buchhandlung.**

Wöchentlich einmal erscheinend.

**Abonnementspreis vierteljährlich 60 Pf.**

Gegen Einsendung der Postquittungen von sechs Exemplaren an den Herausgeber wird ein Freixemplar für das betreffende Quartal überwiesen.

Probenummer wird gratis und franko, Nummer 1—4, datirt vom 28. September bis 1. Oktober, gegen Einsendung von 20 Pfennig (12 Neukreuzer, 35 Centimes) in Briefmarken franko vom Herausgeber (Berlin W., Mohrenstrasse 48) sofort nach Fertigstellung geliefert. Nummer 5 erscheint am 5. Oktober. — Abonnements auf das vierte Quartal, Nummer 5—17, nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger vom 15. September ab entgegen.

**Badeanstalt.**

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine Badeanstalt von heute ab eröffnet habe.

Thorn, den 20. Mai 1884.

Julius Reimann.

**Ein Brauer**

(Obernäher) sucht Stellung in Weiß- oder Braubierbrauereien, da die Mälzerei aufhört. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

8 alte

**Arbeitspferde**

stehen in **Lulka** bei Ostaszewo zum Verkauf.

**100 Visitenkarten,**

einfach und elegant, liefert von 1,00 Mk. an die **Buchdruckerei** von **C. Dombrowski,** Katharinenstraße 204.

**Geübte Hilfs-Mätherinnen**

können sich melden bei **Gniatozyńska** Bäckerstraße 245.

**2 tüchtige Schlossergesellen**

finden dauernde Beschäftigung bei **O. Labes,** Schlossermeister, Seglerstraße 107.

Ein fast neues

**Leichinggewehr**

zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

**Ein Geschäftskeller,**

mit Eingang nach der Straße, auch für eine einzelne Person zu bewohnen geeignet, ist sofort zu vermieten. Näheres bei **A. Endemann.**

Ein gut möbliertes Zimmer gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

**Mühlen-Etablissement in Bromberg.**

Preis-Courant.

(Ohne Verbindlichkeit.)

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 17.5. Mark.	bisher 20.00 Mark.
Weizengries Nr. 1	20,00	20,00
Weizengries Nr. 2	19,40	19,40
Kaiserauszugmehl		
Weizenmehl Nr. 0	21,00	21,00
Weizenmehl Nr. 1	19,50	19,50
Weizenmehl Nr. 1 und 2 (zusammen gemahlen)	14,00	13,70
Weizenmehl Nr. 2	13,20	13,00
Weizenmehl Nr. 3	9,00	9,00
Weizen-Futtermehl	6,20	6,20
Weizen-Kleie	5,80	5,80
Roggen-Mehl Nr. 1	11,50	11,30
Roggen-Mehl Nr. 1 und 2 (zusammen gemahlen)	10,50	10,30
Roggen-Mehl Nr. 2	10,30	10,10
Roggen-Mehl Nr. 3	7,80	7,80
Roggen-Mehl gemengt (hausbaden)	10,00	9,70
Roggen-Schrot	8,60	8,60
Roggen-Futtermehl	6,60	6,60
Roggen-Kleie	6,00	6,00
Gersten-Graupe Nr. 1	23,40	23,40
Gersten-Graupe Nr. 2	21,80	21,80
Gersten-Graupe Nr. 3	20,20	20,20
Gersten-Graupe Nr. 4	18,60	18,60
Gersten-Graupe Nr. 5	16,40	16,40
Gersten-Graupe Nr. 6	14,40	14,40
Gersten-Grübe Nr. 1	17,00	17,00
Gersten-Grübe Nr. 2	16,00	16,00
Gersten-Grübe Nr. 3	15,00	15,00
Gersten-Rohmehl	8,00	8,00
Gersten-Futtermehl	6,60	6,60

**Täglicher Kalender.**

1884.	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
Mai	—	—	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Juni	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Juli	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19